Westfälische Zeitung.

№ 44. Fünfter Jahrgang. 1852.

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Mittwochen, Freitage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn,
Freitag, den 9. April.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preußen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Abonnement auf die Westfälische Zeitung.

☞ Nachdem nun auch die Königl. Postanstalten von der Zurückgabe des Postdebits an die „Westfälische Zeitung" auf officiellem Wege in Kenntniß gesetzt worden sind, so nehmen sämmtliche Postämter des In- und Auslandes Bestellungen, welche baldigst erbeten werden, für das 2te Quartal an. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Paderborn 20 Sgr., in ganz Preußen 25 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Dresden, der Geburtstag des Königs, und Festlichkeiten an demselben. Die Stempelsteuer. Kassel, Gerüchte von Ministerveränderung. Frankfurt, Beschlüsse des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit. Stuttgart, Aufhebung der Grundrechte. Augsburg, Eisenbahneröffnung. Insbruck, Erderschütterung. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Schweiz, Neuenburg, der Brief des Königs von Preußen. Bern, die Abberufungsfrage. Italien. Senatsitzung in Turin. Frankreich. Paris, Verschiedene Feierlichkeiten. Rede des Präsidenten L. Napoleon. Großbritannien, London, die Interpellation über Auflösung des Parlaments. Nachrichten vom Kap und von den Antillen.

Feudalismus und modernes Eigenthum.

*** Paderborn, 7. April.

Ueberall, in Deutschland wie in England, sehen wir die Reste der Feudal-Aristokratie in ihrem Kampfe gegen die moderne Entwickelung als letzte Zuflucht auf ein Bündniß mit dem Proletariate gegen die Kapitalisten hinweisen. Noch kürzlich gab das Organ des Ministeriums Derby den „Baumwollenlords" zu verstehen, daß man die Arbeiter, die eben in der großen Arbeits-Einstellung einen Kampf gegen die Kapitalisten versuchten, gegen sie in's Feld führen könnte; und vor noch nicht langer Zeit wies die „Kreuzzeitung" den Arbeitern nach, daß das „lebenslängliche Verhältniß ohne Baarzahlung", d. h. die Leibeigenschaft, die wahre „Organisation der Arbeit" sei, und erging sich in Tiraden gegen die „reichen Arbeitsherrn", die ihre Arbeiter „redlich miethen und den bedungenen Lohn bis zum letzten Pfennig bezahlen" und sich nicht weiter um sie kümmern.

Wenn der Feudalismus so auf den vom Communismus groß gezogenen Haß der Arbeiter gegen das „Kapital" spekulirt, und selbst ein neues System der „Organisation der Arbeit" den Proletariern entgegenträgt, so kann man diese auffallende Erscheinung nicht mit dem trivialen Satze, daß „die Extreme sich berühren", abmachen: es muß in der That eine Verwandtschaft zwischen den modernen kommunistischen Theorieen und dem alten Feudalismus bestehen. War doch der Stifter einer kommunistischen Schule, Saint Simon, selbst ein in feudalen Anschauungen groß gezogener Graf, der an den Trümmern seiner Standesvorrechte und seines Vermögens die vergangene Herrlichkeit beweinte und, selbst zum Proletarier geworden, mit diesen zum gemeinsamen Kampfe gegen den „dritten Stand sich verbündete." Was er den Arbeitern als goldne Zukunft ausmalte, war nichts als das von den Leidenschaften der Gegenwart gefärbte Spiegelbild der mittelalterlichen Vergangenheit, von der freilich noch massenhafte Reste in die Gegenwart hinüberragen.

Eine Verwandtschaft des Feudalismus mit dem Communismus behaupten, heißt freilich die Redensarten der feudalen Partei, deren drittes Wort „die Heiligkeit des Eigenthumes" ist, in's Angesicht schlagen. Aber haben wir doch erst neulich noch von der „Kreuzzeitung" gelernt, daß „das Kapitaleigenthum von allen Rechten das niedrigste ist, ja oft ein so unheiliges, daß seine Zerstörung nothwendig ist, um das wahre Recht zu retten!" Und was ist dieses „wahre Recht", vor dem das Kapitaleigenthum in sein Nichts verschwindet? Irren wir nicht, so ist es das „befestigte" Grundeigenthum, das durch Lehnserbfolge an die Familie gebundene, unveräußerliche Grundeigenthum, das Eigenthum, welches „ein Amt" ist, welches mit Patrimonial-Gerichtsbarkeit und Ortsobrigkeit verbunden ist, welches durch die Leibeigenschaft „Zucht und Sitte unter dem Heere der ländlichen Arbeiter aufrecht erhalten" und mit diesem „in einem lebenslänglichen Verhältnisse ohne Baarzahlung" stehen soll, es ist der Feudalismus.

Auch der proletarische Communismus nimmt für die Arbeiter ein „höheres Recht" in Anspruch, dem das schlechte Kapitaleigenthum weichen soll; jener nennt mit der „Kreuzzeitung" die Ausübung des Kapitaleigenthums „Wucher", nennt mit ihr die freie Konkurrenz „gegenseitige Befeindung", nennt mit ihr und Thomas Carlyll die moderne Ausbildung des Eigenthumsrechts „Flibustierrecht".

Man könnte diese Verwandtschaft eine rein äußerliche nennen, da in beiden Richtungen nur der Wunsch zu Tage tritt, auf Kosten anderer zu leben, man könnte sagen, der Vorwurf, den wir hierdurch der Kreuzzeitungspartei machen, sei ein sehr wohlfeiler, da fast alle Klassen heutzutage für ihre Seckel communistisch sind. Aber jener Zusammenhang hat eine tiefere Begründung.

Die moderne Entwickelung ist eine Entwickelung des persönlichen Eigenthums, der freien Verfügung über das durch Arbeit, Tausch oder rechtliche Uebertragung Erworbene, aus dem Communismus heraus. Denken wir uns einen Zustand der Gesellschaft, wo der Tauschverkehr noch unausgebildet ist, und Geld und Credit noch nicht ihre große befreiende Rolle zu spielen begonnen haben: der Ackerbau bildet noch die Beschäftigung fast aller Menschen, im Grund und Boden steckt fast das einzige Kapital der Gesellschaft, das Verhältniß des Arbeiters zum Kapitalisten ist noch nicht der Austausch der Arbeitsleistung gegen den Geldlohn, sondern eine Abhängigkeit des Arbeiters von dem Kapitalisten (Grundbesitzer), das Kapital- (Boden-) Eigenthum ist noch nicht freies Eigenthum, sondern ein Inbegriff von obrigkeitlichen Pflichten und Befugnissen, die dem Kapitalisten zufallen, weil die freie Konkurrenz noch nicht das Verhältniß der Arbeiter regelt und bei dem mangelnden Geldverkehr ein mit Geld besoldetes Beamtenthum noch unmöglich ist, der große Grundbesitzer erscheint nicht als der freie Eigenthümer der Gemeindegemarkung, sondern als der Verwalter des gemeinsamen Kapitals und der gemeinsamen Arbeitskräfte, der Bauer lebt von der Bewirthschaftung seines Gutes und zahlt den Reinertrag an den Gutsbesitzer, damit dieser ihn verwalte und bei Mißwachs, Hagelschlag und Brandunglück den Bauer unterstütze.

Malen wir uns dieses Verhältniß bis in seinen einzelnen Konsequenzen aus, so haben wir das patriarchalische Lehnsverhältniß, und wir sehen zugleich die Forderung des modernen Communismus erfüllt, welcher das Kapitaleigenthum in die Verwaltung des gemeinsamen Kapitals aufgelöst wissen will. —

Was den Feudalismus gebrochen hat, sind nicht Gesetze, welche nur den äußerlichen Ausdruck des wirthschaftlichen Bedürfnisses bilden, sondern die Ausbildung der Theilung der Arbeit und des lebendigen Geld- und Kapitalverkehrs. Seitdem wir hierdurch der Kreuzzeitungspartei machen, sei ein sehr wohlfeiler, da fast alle Klassen heutzutage für ihre Seckel communistisch sind. Aber jener Zusammenhang hat eine tiefere Begründung.

Die moderne Entwickelung ist eine Entwickelung des persönlichen Eigenthums, der freien Verfügung über das durch Arbeit, Tausch oder rechtliche Uebertragung Erworbene, aus dem Communismus heraus. Denken wir uns einen Zustand der Gesellschaft, wo der Tauschverkehr noch unausgebildet ist, und Geld und Credit noch nicht ihre große befreiende Rolle zu spielen begonnen haben: der Ackerbau bildet noch die Beschäftigung fast aller Menschen, im Grund und Boden steckt fast das einzige Kapital der Gesellschaft, das Verhältniß des Arbeiters zum Kapitalisten ist noch nicht der Austausch der Arbeitsleistung gegen den Geldlohn, sondern eine Abhängigkeit des Arbeiters von dem Kapitalisten (Grundbesitzer), das Kapital- (Boden-) Eigenthum ist noch nicht freies Eigenthum, sondern ein Inbegriff von obrigkeitlichen Pflichten und Befugnissen, die dem Kapitalisten zufallen, weil die freie Konkurrenz noch nicht das Verhältniß der Arbeiter regelt und bei dem mangelnden Geldverkehr ein mit Geld besoldetes Beamtenthum noch unmöglich ist, der große Grundbesitzer erscheint nicht als der freie Eigenthümer der Gemeindegemarkung, sondern als der Verwalter des gemeinsamen Kapitals und der gemeinsamen Arbeitskräfte, der Bauer lebt von der Bewirthschaftung seines Gutes und zahlt den Reinertrag an den Gutsbesitzer, damit dieser ihn verwalte und bei Mißwachs, Hagelschlag und Brandunglück den Bauer unterstütze.

Malen wir uns dieses Verhältniß bis in seinen einzelnen Konsequenzen aus, so haben wir das patriarchalische Lehnsverhältniß, und wir sehen zugleich die Forderung des modernen Communismus erfüllt, welcher das Kapitaleigenthum in die Verwaltung des gemeinsamen Kapitals aufgelöst wissen will. —

Was den Feudalismus gebrochen hat, sind nicht Gesetze, welche nur den äußerlichen Ausdruck des wirthschaftlichen Bedürfnisses bilden, sondern die Ausbildung der Theilung der Arbeit und des lebendigen Geld- und Kapitalverkehrs. Seitdem

Skizze aus der Geschichte der Buccaniers.

Nach dem „Nederlandsche Museum" übertragen von Gottfried Overmann.

(Fortsetzung.)

Ihre See-Raubzüge führten die Buccaniers in Trupps von 50, 100 oder 150 Mann in einem größeren oder kleineren Fahrzeuge aus, worin sie Tag und Nacht allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt waren und oft keinen Raum zum Liegen fanden. Zügellose Freiheitsliebe, das theuerste Pfand für alle Diejenigen, welche kein Grundeigenthum besitzen, machte ihnen jeden gegenseitigen Zwang, den sie als Mitglieder der Gesellschaft für das allgemeine Wohl sich auferlegen mußten, durchgehends gehässig, und während sogar die Gewalt, welche sie ihrem Kapitän übertragen hatten, sich blos auf die Führung des Befehls während des Kampfes beschränkte, lebten sie außer jener Zeit in der größten Unordnung. Gleich den Wilden keine Sorgen kennend, noch Vorkehrungen gegen Mangel und Noth treffend, mußten sie oft den heftigsten Hunger und Durst leiden; aber gerade durch diese Noth wurden sie zu einer Kühnheit aufgestachelt, welche jeder Gefahr trotzte und ihnen beim Anblick eines Schiffes eine wahrhaft wilde Freude einflößte. Nie bedurften sie eines Kriegsrathes; sie waren gewöhnt, so schnell wie möglich anzugreifen, wobei ihre schmalen kleinen Boote und ihre Fertigkeit im Schießen ihnen gegen jedes Schiff die beste Hülfe gewährten. Sobald sie ihre Enterhaken in der Hand hatten, entging ihnen selten das größte Fahrzeug. Nur in sehr großer Noth fielen sie die Mannschaften an, ohne Unterschied der Nation; doch die Spanier schonten sie nie.

Selten erregten die von Europa nach Amerika segelnden Schiffe ihre Habsucht; dann aber, wenn sie, mit Gold, Silber und Edelsteinen beladen, auf ihrer Rückreise begriffen waren, kannte jedes Schiff, das allein fuhr, gewiß sein, angefallen zu werden. Die Spanier, welche eine unbeschreibliche Furcht vor den Buccaniers (ihren „Teufeln") hegten, ergaben sich fast jedesmal alsbald; waren die Räuber um der Beute zufrieden, so erhielt das Schiffsvolk Pardon; wenn nicht, so wurde es über Bord geworfen. Ueberdies flehte die ganze Bande vor dem Antreten eines jeden Seeraubzuges vom Himmel Schutz und Segen und kehrte nie glücklich zurück, ohne Gott für den errungenen Sieg zu danken.

In den ersten Zeiten kamen die Buccaniers, wenn sie eine bedeutende Beute zu theilen hatten, auf der Insel Fortuga zusammen; später jedoch besorgten die Franzosen diese Angelegenheiten auf St. Domingo und die Engländer auf Jamaika. Hatte man Einzelne auf Diebereien an der allgemeinen Beute ertappt, so wurde der Thäter, als ein der menschlichen Gesellschaft unwürdiger Verräther, bei der nächsten Gelegenheit auf eine wüste Insel ausgesetzt. Mitkämpfer, welche bei irgend einem Raubzuge verwundet oder verstümmelt worden, wurden zuerst versorgt. Hatten sie eine Hand, einen Arm, ein Bein oder einen Fuß eingebüßt, so erhielten sie 26 Livres; ein Auge, ein Finger oder eine Zehe wurden mit der Hälfte dieses Betrages vergütet. Den Verwundeten reichte man zwei Monate lang täglich 3 Livres, damit sie ihre Genesung ruhig abwarten könnten, und wenn dieß nicht hinreichte, so sorgten die Kameraden für einen Zuschuß. Nach Abzug dieser Unterstützungen vertheilte man den Rest der Beute und zwar durch das Loos. War ein Kampfgenosse gestorben, so sandte man seinen Antheil dessen Verwandten oder Freunden, wenn sie bekannt waren, oder man schenkte ihn Armen oder Kirchen als wohlthätige Gabe. Erst nach Erfüllung aller dieser Pflichten überließ sich die ganze Gesellschaft den zügellosesten Ausschweifungen.

Nachdem die spanischen Kolonien endlich zu der festen Ueberzeugung gelangt waren, daß sie eine immerwährende Beute dieser Räuber seien, begannen sie aller Schiffahrt überdrüssig zu werden und zertheilten sich überdieß noch in verschiedene kleine Parteien. Obgleich sie das Verderbliche hiervon wohl einsahen, so übte doch die Furcht, in die Hände jener raubsüchtigen Ungeheuer zu gerathen, einen größeren Einfluß auf sie, als der ehrenvolle Beruf, ihr eigenes Interesse zu beherzigen und ihre Handlungsweise zu verbessern. Durch diese Buccaniers wurden die spanischen Kolonien schon damals zu einer vollständigen Unthätigkeit gezwungen, und je mehr diese zunahm, desto höher stieg die vermessene Keckheit der Buccaniers. Bis dahin hatten sie sich nur dann in den spanischen Kolonien gezeigt, wenn ihr Vorrath gänzlich erschöpft war; doch kaum gewahrten sie, daß ihre Beute bedeutend abzunehmen schien, als sie bereits beschlossen hatten, das, was ihnen auf dem Meere entging, zu Lande wieder einzuholen.

Die reichsten und bevölkertsten Gegenden des amerikanischen Festlandes wurden geplündert und verheert. Mit dem Nachlassen der Schifffahrt vernachlässigten die Spanier auch allen Ackerbau und bald durften sie sich eben so wenig auf ihren Landstraßen blicken lassen, als die Gewässer befahren, welche ihr eigenes Land bespülten.

Der Ruf der Buccaniers und der Schrecken, den das spanische Amerika vor ihnen hegte, begann um jene Zeit durch ganz Europa sich zu verbreiten, und dennoch standen sie erst auf dem Anfangspunkte ihrer fürchterlichen Macht. Als nunmehr aus Europa sich mehre Mannschaften und unter diesen Männer, welche großen Einfluß ausüben konnten, ihnen anschlossen, entwickelte sich dieser Staat so rasch, daß jene verbrecherische Größe auch eben so schnell dessen Untergang herbeiführen mußte.

Der Erste, welcher sich auf diesen Plünderungszügen vorzüglich bemerkbar machte, war Montbar, ein Edelmann aus Languedoc. Er ward beseelt und geleitet von einem bereits in seiner Kindheit geweckten Hasse gegen Alles, was einen spanischen Namen trug, bei Gelegenheit einer ihm gewordenen Mittheilung von den durch die Spanier bei der Eroberung Amerikas begangenen Gräueln. Von ihm hatten die Kolonien so viel zu leiden, daß er den Beinamen des „Vertilgers" erhielt. Nach ihm lesen wir von einem gewissen Lolonois, der sich von dem Range eines Bootsmannes zu jenem eines Befehlshabers zu erheben wußte, welchem zwei Fahrzeuge, jedes von 22 Mann, untergeordnet waren. Mit dieser geringen Macht eroberte er eine spanische Fregatte, bohrte drei derselben in den Grund, wobei auch seine zwei kleinen Schiffe untergingen, und verband sich darauf als Kapitän seiner eroberten Flotte mit verschiedenen andern kühnen Häuptlingen der Buccaniers zu dem ersten

dem in der Bewirthschaftung des Bodens die Geldwirthschaft an die Stelle der Naturalwirthschaft trat, war das Feudalverhältniß nicht mehr zu halten, und es ist bezeichnend, daß in den östlichen Provinzen Preußens die Aufhebung der Leibeigenschaft aus derselben Periode datirt, wo durch die ritterschaftlichen Credit-Institute dem großen Grundbesitz das Geldkapital zugeführt wurde. Der Ruin, zu welchem die Fortsetzung der feudalen Gewohnheiten die verschuldeten Gutsbesitzer führte, brachte dort das große Grundeigenthum in Fluß. Es bildet einen herben Gegensatz gegen die Gebundenheit des Feudaleigenthums, wenn erzählt wird, daß in Folge der Verschuldung ein Rittergut bei einem Mittagsmahle in Königsberg 14 mal umgesetzt wurde.

Die Ahnung dieses Zusammenhanges des steigenden Geldverkehrs mit der Zersetzung des Feudalstaates bringt denn auch ganz natürlich den Haß der „Kreuzzeitung“ gegen das „Kapitaleigenthum“, gegen Geld und Geldwirthschaft zu Wege. Ihre Utopie ist die Reaktion über den Anfang dieses Jahrhunderts hinaus, die Wiederherstellung der patriarchalischen Feudalwirthschaft; ihr Erstes muß daher sein, dem modernen, freien, beweglichen Kapitaleigenthume den Krieg zu erklären.

Es ist nur schlimm, daß ihre eigenen Clienten das Kapital nicht mehr entbehren können. Beim großen Grundbesitz ist nun einmal die Geldwirthschaft an die Stelle der Naturalwirthschaft eingedrungen, der Rittergutsbesitzer ist aus dem Patriarchen seines Dorfs zum industriellen Landwirthe geworden, der des Credits bedarf und zu Grunde gehen müßte, wenn ein Vernichtungskrieg gegen das „unheilige“ Kapital ihm den Zinsfuß vertheuerte oder den Zugang zum Kapitale gänzlich versperrte.

Der Rittergutsbesitzer hat kein Interesse mehr an der Wiederherstellung des Feudalwesens, und wenn die frommen Deklamationen der „Kreuzzeitung“, die sich als die Vertreterin seiner Interessen gerirt, aber in Wahrheit nur die feudalen Utopieen der mittelalterlichen Romantik vertritt, denselben auf einige Zeit irre machen können, so werden ihm doch einmal über sein soziales Interesse, welches in der größtmöglichen Freiheit des Eigenthums und des Verkehrs besteht, die Augen aufgehen, und wenn Hr. v. Gerlach naiv genug ist, durch seine neuesten Anträge auf Beseitigung der „Dispositions-Beschränkungen des Grundeigenthums“, welche Art. 42 der Verfassung §. 2 des Jagdgesetzes und die §§. 91, 92 und 95 des Ablösungsgesetzes enthalten, die Wiederherstellung feudaler gutsherrlich-bäuerlicher Verhältnisse im Wege des Privatvertrages ermöglichen zu wollen, so wird er schließlich schwerlich viele Gutsherrn und Bauern finden, welche solche Kontrakte eingehen wollen. Sollte aber in dem Grundbesitze noch ein so mächtiger feudalistischer Zug sein, daß derartige Verhältnisse massenhaft geschaffen würden, so wird die fortschreitende Entwicklung des modernen Eigenthums auch diese bald ad akta legen. —

Deutschland.

* **Berlin**, 5. April. Wir theilten bereits früher mit, daß wahrscheinlich die beiden Hessen und Nassau sich den in Bamberg von Baiern, Sachsen und Würtemberg in Betreff ihrer Haltung gegenüber der Berliner Zollkonferenz festgestellten „Verabredungen“ anschließen würden. Diese Ansicht wird jetzt durch die Pr. Z. bestätigt, welche sich aus Kassel berichten läßt, daß Baiern, Würtemberg, Sachsen, Nassau und beide Hessen gewillt sind, gemeinsame Schritte in handelspolitischer Beziehung zu thun, und zu diesem Zweck zu heute eine Zusammenkunft in Darmstadt anberaumt haben, in welcher auf Grund der Bamberger Verabredungen die bezügliche Haltung dieser Koalition berathen werden soll. Von Seiten Kurhessens wird der Minister von Baumbach und von Seiten Sachsens der Minister v. Beust diesen Berathungen beiwohnen. Natürlicherweise haben dieselben die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierung erregt, und beschäftigt sich dieselbe wie die N. Pr. Z. mittheilt, bereits auf das angelegentlichste mit den Maßregeln, welche der eventuelle Nichtwiedereintritt Sachsens und der übrigen süddeutschen Staaten in den Zollverein nöthig machen würde. Besonders soll die Aufmerksamkeit der preuß. Regierung nach der N. Pr. Z. auf die „Einrichtung eines Meßplatzes zum Ersatz für die Leipziger Messe, die Bildung eines neuen Mittelpunktes für den norddeutschen Buchhandel und das künftige Zollverhältniß für die hohenzollernschen Lande“ gerichtet sein. Was die letztern Lande betrifft, so soll die Regierung nicht gewillt sein, einem sich etwa bildenden süddeutschen Zollverein beizutreten, sondern würde sie statt dessen sämmtliche Zölle in diesem kleinen Ländchen aufheben, wobei sie voraussetzt, daß der geringe Ausfall an Zolleinnahme vollkommen gedeckt werden wird durch die vielen direkten und indirekten Vortheile, welche durch die Zollfreiheit dem Ländchen erwachsen müssen. — In der Vorberathung des Grundsteuergesetzes hat man versucht, die Behauptung zu widerlegen, daß die Rheinprovinz und Westfalen stärker belastet wäre als die Provinz Brandenburg. Darnach brächte allerdings das Rheinland an Grundsteuer 2 Millionen, Brandenburg nur 815,000 Thaler, letzteres aber dafür an Klassensteuer, Mahl- und Schlachtsteuer, Gewerbe- und Branntweinsteuer über 1 Million Thaler mehr als die Rheinprovinz, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß in Brandenburg auf 730 □ Meilen dürftigen Bodens nur 2 Millionen Menschen (Berlin eingeschlossen) dagegen in der Rheinprovinz auf 487 □ Meilen 2½ Millionen Menschen ernährt werden. Nach der Spen. Z. ist übrigens die Kommission, welche die Vorlagen über das Grundsteuergesetz zu berathen hat, am 1. d. M. mit ihren Arbeiten fertig geworden und wird erst am 19. April beim Beginne der Plenarsitzungen wieder zusammentreten um das bei der Grundsteuer erforderliche Entschädigungsgesetz zu berathen.

* **Dresden**, 6. April. Der in dem bevorstehenden Mai fallende Geburtstag des sächsischen Königs wird diesmal zu politischen Zwecken mannichfach benutzt werden. Unter den üblichen Feierlichkeiten wird zuvörderst die Regierung die neuerbaute Elbbrücke dem öffentlichen Verkehr übergeben, zugleich auch die über dieselbe führende Verbindungsbahn zwischen den Leipziger und Schlesischen Bahnhöfen einer- und dem Böhmischen Bahnhofe andererseits eröffnen. Hiernächst wird vom pädagogischen und einigen anderen Gesangvereinen, vielleicht unter Betheiligung mehrerer Innungen, ein großer Beglückwünschungs-Zug veranstaltet werden, welche Gelegenheit viele Angehörige von Mai-Verurtheilten zu einem Massen-Fußfalle benutzen sollen. Nicht weniger wollen die hiesigen Freimaurerlogen zu sichtlicher Bethätigung ihrer angezweifelten Loyalität eine aus legirten Mitteln errichtete Mädchenschule eröffnen, und um dieses umfassende patriarchalische Fest in das rechte Licht zu setzen, wird die Vollblutpartei welche sich in den ökonomischen Vereinen verdichtet, ein überaus glänzendes Wettrennen abhalten.

Daß bei allen diesen Festlichkeiten möglichst viel Militärpomp entwickelt wird, versteht sich von selbst. Inmitten dieses geflissentlichen Gepränges will die demokratische Partei das Andenken an die dreijährigen Maigräber zu Dresden, Waldheim, Zwickau und Hubertusburg, wenn auch im Stillen, zu feiern nicht unterlassen.

Die Frau des Mai-Verurtheilten Schwedler aus Lindenau ist von der Anklage, die Flucht ihres glücklich nach England entkommenen Mannes begünstigt zu haben, freigesprochen worden. Das Leipziger Landgericht hatte sie unmittelbar nach der Flucht Schwedlers verhaftet und Wochenlang in Haft behalten, aus der sie endlich nur gegen eine Kaution von 400 Thlr. entlassen worden war. So gefährlich kann bei uns aufopfernde eheliche Liebe oder blos der Verdacht derselben werden. —

* Bei der am 1. April stattgefundenen Sitzung der zweiten Kammer hatte der Abgeordnete Unger einen Antrag auf Einführung einer Zeitungssteuer angekündigt, in Folge dessen der Minister v. Friesen folgende Erklärung abgab: Ueber die Stempel- und Journalsteuer wären beim Ministerium Berathungen gepflogen worden, indeß hätte man sich nicht dazu entschließen können, und deshalb auch keinen desfallsigen Antrag in die Kammern gebracht. Wenn nicht die Vernichtung der Presse damit verbunden sein solle, so würde damit nur ein sehr geringes finanzielles Resultat erzielt. Stelle man die Stempelsätze sehr hoch, so würde die ganze Provinzial-Presse geradezu eingehen müssen.

Kassel, 2. April. Gutunterrichtete versichern, daß mit der Verkündigung der Verfassung gleichzeitig eine Aenderung des Ministeriums eintrete. Dem dermaligen Vorstand des Kriegsministeriums, Oberstlieutenant v. Haynau, soll und zwar mit Uebergehung eines älteren, sehr verdienstvollen Stabsoffiziers das Kommando der Artillerie-Brigade an der Stelle des wegen seiner Verfassungstreue mißliebig gewordenen Generals Gerland, dem Major v. Ende dagegen, welcher wegen seiner entschiedenen Hinneigung zu den jetzt geltenden Regierungsmaximen ungewöhnlich schnell avancirte und unter Andern auch zum Mitgliede des Generalauditoriats ernannt ist, das Kriegsministerium übertragen werden. Auch von dem Abgange des Hrn. Hassenpflug ist die Rede. Wie es heißt, soll preußischer Seits ein solcher Schritt als sehr heilsam und versöhnlich angerathen sein. Es ist möglich, daß Preußen sich für eine Personal-Aenderung interessirt, mehr als wahrscheinlich aber, daß Hr. Hassenpflug in Folge eines derartigen Ansinnens von seinem Ministerposten entfernt wird. Ihre königl. Hoheit der Kurfürst pflegen einen jeden Versuch, in Ihre Souveränitäts-Rechte einzugreifen, sehr entschieden zurückzuweisen, gleichviel ob derselbe von Ihren getreuen Landständen oder einer deutschen Großmacht ausgeht; diesem bemerkenswerthen Charakterzug ist es allein zuzuschreiben, daß die Beziehungen zu Oestreich, welches seine diplomatischen Schachzüge wohl nicht überall vorsichtig genug mochte verdeckt haben, in der letzten Zeit wesentlich sich lockerten, woraus die Conjektural-Politiker irriger Weise eine prinzipielle Annäherung an Preußen folgerten. Aber selbst wenn Ihre königl. Hoheit in diesem Punkte weniger diffizil wären, so dürfte eine Entlassung des Hrn. Hassenpflug schon aus dem einen Grunde unglaubhaft erscheinen, weil sich schwerlich ein geeigneter Nachfolger finden wird. Es bleibt, wenn der Musterstaat zur Vollendung kommen soll, noch Manches zu thun übrig, was nur ein Hassenpflug oder ein ihm an Geist und Energie Ebenbürtiger ausführen kann, und da ist die Auswahl unter den Gesinnungstüchtigen nicht gerade groß.

(D. R.-Z.)

[*] **Frankfurt**, 6. April. Nachdem, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, der Verein zur Wahrung der Eisenindustriellen sich am 3. dieses zu einer Berathung hier versammelt hatte, ist von demselben in 2 Sitzungen, am Morgen und Abend des 3. der Beschluß gefaßt worden, die Regierungen des Zollvereins zu ersuchen, auf Grundlage der Tarifgesetzgebung des Zollvereins hin eine Erhöhung des Zolls auf Stab- und Roheisen eintreten zu lassen und ferner der belgischen Eisenindustrie nicht länger eine so bevorzugte Stellung einzuräumen als ihr durch den Differentialzoll zugestanden. Hierauf trat denn gestern der allgemeine deutsche Verein zum Schutze vaterländischer Arbeit zur Berathung zusammen, welche längere Zeit dauerte, da verschiedene Anträge vorlagen, die das Verhältniß des Vereins zum Berliner Zollkongreß betreffend, zu interessanten Debatten Veranlassung gaben. Der endliche Beschluß war folgender: der Verein begrüßt, seinen leitenden Grundsätzen getreu, die nun beabsichtigte Einigung des Zoll- und Steuervereins mit lebhafter Freude und ersucht zugleich sein Präsidium als erste und höchste Aufgabe die Rekonstituirung des Zollvereins zu erstreben, ohne jedoch dabei die Abschließung einer Zoll- und Handelsübereinkunft des Zollvereins mit Oestreich aus den Augen zu verlieren.

Stuttgart, 4. April. Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht heute ein Gesetz, betreffend die Ungültigkeit der Grundrechte des deutschen Volks, dessen einziger Artikel lautet: „Den so betitelten „Grundrechten des deutschen Volks,“ deren Ungültigkeit als Reichsgesetz durch den Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 23. August v. J. ausgesprochen ist, soll auch die verbindliche Kraft eines Landesgesetzes insoweit, als nicht einzelne Bestimmungen derselben in besonderen Gesetzen zur Ausführung gebracht sind, nicht beigelegt werden.“

Augsburg, 2. April. Gestern fand die Eröffnungsfahrt auf der dem öffentlichen Verkehr übergebenen 11 Stunden langen Eisenbahnstrecke von Kaufbeuren nach Kempten statt, wozu die königl. Behörden der Kreisregierung, die Beamten der Stadt und die Offiziere der Landwehr eingeladen worden waren. Die Fahrt selbst wurde in 4½ Stunden von Augsburg aus (2½ Stunden von Kaufbeuren aus) zurückgelegt.

(Allg. Z.)

Innsbruck, 31. März. Gestern Abend wurden die Bewohner Innsbrucks von zwei bedeutenden stoßartigen Erderschütterungen erschreckt, wovon die erste sehr heftig einige Minuten vor drei viertel auf 5 Uhr, die zweite gelindere eine halbe Stunde später erfolgte. Mehrere wollen noch einen dritten Erdstoß, und zwar schon um 4 Uhr Abends bemerkt haben. Der Barometerstand war nieder, und der Scirocco wehte ziemlich heftig. Es ist nun dieß das dritte in diesem Jahr hier bemerkte Erdbeben.

* **Wien**, 4. April. Wie es heißt, soll Herr v. Bruck nach Berlin geschickt werden um Oestreichs Interessen bei den dortigen Zollkonferenzen wahrzunehmen Dem C. Bl. a. B. nach wäre er bereits durch den Telegraphen nach Wien berufen worden um dort seine Instruktionen zu empfangen. Ueber das Schicksal des Dampfers Marianne ist jetzt kein Zweifel mehr, da das Wrack desselben nach einer telegr. Depesche aus Venedig aufgefunden worden ist. Wahrscheinlich ist das Schiff nach Sprengung des Oberdecks untergesunken. Man hofft die Kanonen und Maschienen desselben noch bergen zu können.

Die Christenbedrückungen in Bosnien werden täglich auffallender und nehmen fast den Charakter an, als wolle das türkische Reich, dem man nun schon seit anderthalb Jahrhunderten das Todtenglöckchen läutet, dem Abendland noch einmal den Handschuh hinwerfen. Die „Presse“ beruft sich auf die Aeußerungen des höchst gemäßigten dalmatinischen „Osservatore,“ daß in Bosnien und der Herzegowina nirgend mehr kirchliche Funktionen vorgenommen werden können. Kein Sakrament werde mehr gereicht, kein Neugebornes mehr getauft. Die gesammte Bevölkerung zitterte vor gewaltsamer Bekehrung zum Islam. Sollte dergleichen geschehen, dann hätte die Pforte freilich nichts gethan, als das Nahen der tragischen Stunde beschleunigt, denn schwerlich würden ihre Nachbarn ruhig zusehen, schwerlich noch die diplomatischen Anstrengungen das Hereinbrechen einer Katastrophe aufhalten.

— 5. April. Heute Nachmittag ist der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg, in Folge eines Schlagflusses plötzlich gestorben. Dieser unerwartete Todesfall wird gewiß nicht ohne bedeutende politische Folgen bleiben. Wahrscheinlich wird derselbe den schon jetzt wieder fast ganz hergestellten Einfluß des Fürsten Metternich bedeutend vermehren, und es dürfte die Zeit nicht allzu fern

---

großen Raubzuge. Mit 440 Mann eroberte und plünderte er Venezuela, Maracaibo, Gibraltar, und führte unglaubliche Summen Geldes, nebst vielen Kreuzen, Bildern und Glocken aus den Kirchen hinweg, letztere wahrscheinlich, um eine auf Fortuga zu erbauende Kapelle damit zu schmücken. Ein gewisser Morgan, ein englischer Buccanier, machte sich noch gefürchteter als der vorige. Er eroberte Portobello, die Insel St. Katharina, Chagre, und unterwarf sogar Panama seiner Macht. Alle diese befestigten Orte wurden geplündert und verwüstet, auch viele Einwohner in die Gefangenschaft geschleppt.

Der Zug, welchen ein gewisser van Horn, ein Einwohner von Ostende gegen das Jahr 1603 unternahm, war in noch größerem Maßstabe angelegt. Er hatte sein Leben früher in französischen Kriegsdiensten zugebracht und durch seine außerordentliche Strenge und Rohheit ein Ansehen erlangt, das sogar auf die Buccaniers Eindruck machte. Das geringste Zeichen von Muthlosigkeit, welches er bei seinen Leuten gewahrte, wurde mit unerbittlicher Strenge bestraft. Wenn er, vor dem Beginn eines jeden Kampfes, auf seinem Schiffe erschien, musterte er seine Mannschaften und schoß sogleich Jeden nieder, der bei dem plötzlichen Knall eines Pistols, einer Flinte oder einer Kanone erschrak oder zitterte. Diese außerordentliche Zucht machte ihn zum Schrecken aller Feigherzigen, zum Abgott aller Tapferen. Mit Männern von Geist und Muth theilte er jedoch auf die gerechteste Weise alle die zahllosen Reichthümer, die er von seinen kriegssüchtigen, fluchwürdigen Unternehmungen zurückbrachte. Gewöhnlich befand er sich auf einer ihm zugehörenden Fregatte. Da er zu seinen Unternehmungen einer großen Anzahl von Leuten bedurfte, so verband er sich mit drei berüchtigten Räuber-Hauptleuten, Gramont, Godfrey und Jonque und dem Holländer Lorenz van Graff. Bald hatte er 6 Schiffe und 1200 Buccaniers unter seinem Befehl, mit denen er einen Zug gegen Vera-Cruz unternahm. Eine stockfinstere Nacht begünstigte ihre Landung und unbemerkt erreichten sie ihr Ziel, wo van Horn solche meisterhafte Maßregeln nahm, daß bei Tages Anbruch der Gouverneur, das Fort, die Barrakken und sämmtliche befestigte Posten in seiner Gewalt sich befanden. Alle Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, wurden in die Kirchen, wo sie Schutz gesucht, eingeschlossen; vor jede Kirchthüre schaffte man Pulvertonnen und bei jeder derselben stand ein Buccanier mit brennender Lunte, bereit, bei dem geringsten Zeichen von Aufstand die Gebäude in die Luft zu sprengen.

(Schluß folgt.)

sein, wo wir den greisen Politiker, mit dessen Person so lange Zeit die östreichische Politik identifizirt war, wieder eine halb offizielle Stellung werden einnehmen sehen.

Ausland.

Schweiz. — * Neuenburg, 2. April. Der Brief, welchen der König von Preußen an den Alt Staatsrath v. Chambrier gerichtet haben sollte, scheint nun doch authentisch zu sein. Derselbe ist aus Charlottenburg vom 18. März datirt und wird darin der Wunsch ausgesprochen, „daß die treuen Unterthanen vor Allem ihre Aufmerksamkeit und ihre Anstrengungen auf die Vertheidigung und Erhaltung der alten Institutionen ihres Landes richten möchten, um so viel von Ihnen abhinge, zu retten, was noch zu retten möglich sei.“ Ueber die Zukunft Neuenburgs heißt es dann ferner: „Von dem heißen Verlangen beseelt, der unglücklichen Lage Ihres Landes ein Ziel zu setzen, aber für den Augenblick außer Stand, meine Rechte mit den Waffen in der Hand zurückzufordern, ohne den europäischen Frieden zu stören, bin ich gegenwärtig im Einverständniß mit Rußland und Oestreich beschäftigt, eine friedliche Intervention, ohne Theilnahme Preußens, zu erzielen, um eine Autorität in Neuenburg wieder herzustellen. Gewiß, ich habe der Hoffnung nicht entsagt, auf diese Weise das Ziel zu erreichen, das ich mir vorgesteckt, und in dieser Erwartung kann ich nur meine treuen Unterthanen zur Geduld, die zu feurigen Gemüther zur Ruhe, die Zweifelnden und Verzweifelnden zum Vertrauen ermahnen.“

Natürlich hat dieser Brief nicht allein viel Aufsehen gemacht, sondern um so größere Besorgnisse bei den Republikanern erweckt, als man sich allmählig in den sichern Glauben hineingelebt hatte, daß die hiesigen Ereignisse von 1848 von Preußen als ein fait accompli betrachtet würde, und daß letzteres einem Kriege wegen Neuenburgs besonders aus dem Grunde abgeneigt sein würde, weil die Oberhoheit über dasselbe, Preußen nur Kosten aber keine Einnahmen brachte. Die plötzliche Enttäuschung hat natürlich unter der radikalen Partei die Aufregung sehr gesteigert, und mag derselben wohl auch der Ausfall der hiesigen Großraths-Wahlen zuzuschreiben sein.

Bern, 2. April. Die Abberufungsfrage ist in ein neues Stadium getreten. Schon während der letzten Großrathssitzung wurden von Mitgliedern der Minderheit Schritte gethan, eine Versöhnung zwischen beiden Parteien anzubahnen; aber der Versuch scheiterte an der Hartnäckigkeit der Mehrheit. In dem bekannten Manifest der Emmenthaler Radikalen wurde der Grundsatz der Versöhnung als das oberste Prinzip einer künftigen Verwaltung proklamirt. Hierauf antworteten die konservativen Blätter mit Hohn. Im Oberland, wo die fast gleich starken Parteien am schroffsten einander gegenüber stehen, fühlten einsichtsvolle Männer nur zu gut, daß auf dem bisherigen Wege das Land seinem Ruin entgegengehe, denn wenn auch die Abberufung gelinge, so werde die konservative Minderheit im großen Rath durch ihre Stärke und ihre Macht der radikalen Regierung das Regieren eben so unmöglich machen, wie es jetzt umgekehrt der Fall ist. Man kam deßwegen im Oberland überein, beide Parteien sollten Ausgeschossene wählen, um die Mittel und Wege zu berathen, eine Aussöhnung, wenigstens eine Vermittelung der Grundsätze anzubahnen. Jede Partei setzte ihre Forderungen auf, und man vereinigte sich vorzugsweise über folgende Punkte: Der Hochverrathsprozeß, der seit länger als einem Jahr über sehr vielen Männern des Oberlandes schwebt, wird niedergeschlagen; im Amtsbezirk Interlaken findet eine theilweise neue Besetzung der Beamtenstellen statt; die Bundesbehörde wird angefragt, ob eine Wiederaufnahme des Dotationsprozesses und unter welchen Formen er zulässig sei. Würde diese und andere Bedingungen angenommen, so wollten die Radikalen des Oberlandes von der Abberufung abstehen. Die Abgeordneten beider Parteien reisten nach Bern, um durch die Parteihäupter eine Entscheidung herbeizuführen. Stämpfli und Genossen waren bereit, unter diesen Bedingungen die Abberufung fallen zu lassen; Blösch und seine Freunde dagegen erklärten, es sei zu spät, man müsse der Sache jetzt ihren Lauf lassen. Selbst Großrath Karlen, der früher zur vermittelnden Demokratie gehört und seit 1850 mit den Conservativen hält, hat nun in einer sehr ruhig gehaltenen Erklärung diesen gegenwärtigen Stand der Sache veröffentlicht, und fordert das ganze Land zum Richter auf, wer von keiner Aussöhnung wissen wolle. Nur eine mit großer Mehrheit beschlossene Abberufung der störrischen Regierungspartei könne und werde das Land retten.

* Italien. — In Sardinien hat der Senat am 2. April die Berathung des Gesetzes über die Befestigung von Casale angefangen, welches von der Abgeordnetenkammer angenommen war, und hat der Kriegsminister bei dieser Gelegenheit eine Rede über die Nothwendigkeit das Land in Vertheidigungszustand zu setzen um seine Unabhängigkeit zu wahren, gehalten, welche namentlich auf die Zuhörer in den Logen einen bedeutenden Eindruck machte. —

Aus Florenz wird von einer Ministerkrisis gemeldet, nach welcher nach dem Abtreten des Hr. Baldasseroni der Hr. Boccela ans Ruder kommen würde. Ein solcher Ministerwechsel würde nicht nur die Wiederherstellung der alten vor 48 bestandenen Zustände, sondern sogar die Abschaffung der berühmten Leopoldinischen Gesetze nach sich ziehen.

Frankreich. — *§ Paris, 4 April. Der heutige Tag brachte uns drei offizielle Feierlichkeiten, nämlich: die Ueberreichung des Kardinalshutes an Mr. Donnet, Erzbischof von Bordeaux, welche der Fürst Chigi überbracht hatte, durch den Präsidenten L. Napoleon; die durch Letzteren im Tuillerieen-Hofe abgehaltene Parade und die Eides-Ablegung der Mitglieder des Kassationshofes, so wie des Präsidenten und der General-Prokuratoren bei den verschiedenen Appellhöfen. Keine der ersten beiden Feierlichkeiten ist durch irgend einen hervorragenden Vorfall markirt worden, nur daß wie gewöhnlich bei der Parade Medaillen vertheilt, und von den dankbaren Truppen dafür mehrfache Hochs auf den Kaiser Napoleon ausgebracht wurden. Über den Verlauf der dritten weiß man noch nichts Näheres, da sie erst am Abend, als die Post abging, angefangen hatte.

— *§ Paris, 5. April. Wer noch etwa an der Wiederherstellung des Kaiserreichs zweifelte, ist wohl heute davon zurückgekommen, nachdem die Rede bekannt geworden ist, welche Louis Napoleon, bei Gelegenheit der Eidesleistung der richterlichen Beamten, gestern an dieselben gerichtet, und worin er offen erklärt, daß er sich als den Erben des Kaiserreichs betrachte. Er sagte darin unter Anderem:

„Seit dem Tage, wo die Lehre von der Volkssouveränität an die Stelle des Rechtes von Gottes Gnaden trat, gab es keine Regierung, die eben so legitim gewesen wäre, wie die meinige.“

„Im Jahre 1804 bezeichneten 4 Millionen Stimmen, als sie die Erblichkeit der Macht in unserer Familie proklamirten, mich als den rechtmäßigen Erben des Kaiserreichs.“

„Im Jahre 1848 beriefen fast 6 Millionen mich an die Spitze der Republik!“

„Im Jahre 1851 bestätigten mich fast 8 Millionen Stimmen darin.“

„Also, indem Sie mir den Eid leisten, schwören Sie nicht nur der einfachen Person treu zu bleiben, sondern auch einem Prinzipe, einer Sache: dem Volkswillen selbst.“

Wohl schwerlich möchte es Jemand geben, der über die Bedeutung dieser Worte in Zweifel sein kann, denn deutlicher kann sich gewiß Niemand über seine Absichten und Pläne ausdrücken, als wie Louis Napoleon es hierdurch gethan. Man ist deshalb jetzt auch vollkommen überzeugt, daß der 5. Mai der Tag sein wird, an welchem, bei Gelegenheit einer Heerschau, das Kaiserreich proklamirt wird. —

Gelegentlich noch die Erwähnung, daß in dem legislativen Corps bei Prüfung des Gesetzes über die Umschmelzung des Kupfergeldes in den Büreaux, sich im ersten derselben eine Art Opposition geltend gemacht hat. Der Berichterstatter, Herr Kerwegen, griff das Gesetz sehr scharf an, und erhielten die Vertheidiger desselben nur wenige Stimmen.

Großbritannien. — *† London, den 5. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Schatzkanzler für den 19. d. M. das Exposé des finanziellen Regierungsplanes an. Die darauf folgende von Lord J. Russel angekündigte Interpelation wegen Auflösung des Parlaments führte zu einer Diskussion, die, wie alle darauf bezügliche frühern, ohne irgend etwas Entscheidendes endigte. Die Interpellation selbst stellte nicht Lord J. Russel sondern M Osborne; für dieselbe sprachen M. Roebuck und Villiers, und für die Regierung M. Henley. Die Sache lief wieder dahin aus, daß ohne bestimmte Erklärungen abzugeben die Regierung dennoch den für den Kafferntrieg benöthigten Credit von 460,000 Liv. St. bewilligt erhielt. — M. Walpole hat angezeigt, daß die Regierung nicht gesonnen sei dem Gesetzentwurf wegen der Miliz weitere Folge zu geben. —

Eine telegr. Depesche des Morn. Herald zeigt die Ankunft des Dampfers Camperdown in Plymouth an, welcher die Post vom Cap bis zum 10. Febr. mitbringt. Sir Harry Smith strengt sich noch immer, obgleich vergebens, an die Unterwerfung der Kaffernhäuptlinge zu erlangen.

Die Post von den Antillen ist am Sonnabend den 3. April mit 1,400,000 Dollars in Southampton angelangt. Man schreibt aus Jamaika unterm 2. März, daß eine allgemeine Petition auf der Insel organisirt ist, um der englischen Regierung die schlechten Aussichten der Insel unter der augenblicklichen Kolonialverwaltung vorzustellen. Es sollen Abgeordnete nach London geschickt werden, um die Wünsche ihrer Landsleute vorzutragen. — Rosas soll sich mit seiner Tochter Manuela nach Jamaika begeben haben.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 6. April.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	—	102¾	Rheinische	—	83¾	—
N. Pr. Sch.-Br.	4½	103⅛	102⅞	desgl. St.-Pri.	4	—	—
St.-Sch.-Sch.	3½	90	89½	desgl. Pr. Ob.	4	95¼	—
Bank-Antbl.	—	103¾	102¾	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Prämiensch. d. See. à 50	—	123	122½	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	85½	84½
Aach.-D.-E Akt.	4	88½	87½	desgl. Prior.	4½	—	—
Berglsch.-Mrk.	—	47	46	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	—	—
desgl. Prior.	—	102¾	102¼	desgl. Prior.	5	—	100
Cöln-Mindner	3½	112½	111⅞	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	103½	103	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	10½	10
desgl. II. E.	5	104½	104				
Düssel.-Elberf.	—	113½	112½				
desgl. Prior.	4	—	95¼				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	45½				
desgl. Prior.	5	—	—				
desgl II. Ser.	5	—	—				

Berlin, 6. April. Die Börse fest und besonders Oberschlesische Anhalte, Stettiner und Kosel-Oderberger bedeutend höher bezahlt. Friedrich Wilhelm-Nordbahn billiger erlassen, alle übrigen Effekten preishaltend. Preußische und ausländische Fonds wie gestern.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 6. April 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl. Kurz.	143⅛	143
dito	250 Fl. 2 Mt.	142⅝	142½
Hamburg	300 Mk. Kurz.	151⅞	151⅝
dito	300 Mk. 2 Mt.	—	150⅝
London	1 Lst. 3 Mt.	—	6 24⅝
Paris	300 Fr. 2 Mt.	—	80⅜
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl. 2 Mt.	81⅜	81⅛
Augsburg	150 Fl. 2 Mt.	—	101½
Breslau	100 Thlr. 2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr. 8 Tage.	—	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl. 2 Mt.	—	99⅛
Petersburg	100 SRbl. 3 Woch.	56 18 / 107	56 14 / 106¾

Frankfurt, den 6. April 1852.

Oesterr. 5% Metallique	76⅝ P. ⅜ G.
desgl. 4½%	68 P. 67⅜ G.
desgl. 4%	60½ G.
desgl. 3%	45⅜ P. ½ G.
desgl. 2½%	40 G.
desgl. 1%	15⅜ P. ⅛ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34 P. 35⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	45⅞ G. ⅜ G.
Spanische 3% excl. Zins.	43⅛ bez. u. G.
Badische 35 Fl. Loose	37⅜ P. ⅛ bez. ⅛ G.

Berlin, 6. April.

Spiritus loco ohne Faß 24 u. 24¼ Thlr. bez. mit Faß 23¾ Thlr. Br., 24⅛ bez. u. G. April dito. April-Mai dito. Mai-Juni 24½ Thlr. Br., 24⅛ bez. u. G. Juni-Juli 2 4⅞ a 25 Thlr. bez., 25⅛ Br., 25 G.

Spiritus fester Stimmung bei mangelnden Abgebern.

Marktbericht.

Paderborn, den 7. April. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thlr. 27 Sgr. Roggen 2 Thlr. 14 Sgr. Gerste 1 Thl. 27 Sg. Hafer 1 Thl. — S. Kartoffeln 1 Thl. 4½ S. Erbsen 2 Thl. 24 Sg. Linsen 2 Thlr. 28 Sgr. Bohnen, 2 Thlr. 5 Sgr. Butter 6 Pfd. 5 Sgr. 10 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 25 Sgr. Stroh pr. Schock à 1200 ℔ 5 Thlr. — Sgr. Pf.

Neuß, den 6. April. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 28 Sgr. bis 3 Thlr. 2 Sg. Roggen 2 Thlr. 8 Sg. bis 2 Thl. 10 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 24 Sg. Som.-, 1 Thlr. 24 Sg., Buchweizen 2 Thl 1 Sgr. Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 15 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 1 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. 2 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 9 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 6. April. Kleiner Samen 2 Thlr. 27 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 27 Thlr. 7½ Sgr. dito per Mai 27½ Thlr. dito per Oktober 29 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 30 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 27½ Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 56 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 17 Thlr. — Sgr. Gereinigtes Oel 28¼ Thlr.

Personal-Chronik.

Der Applikant Barkey ist zum Registratur-Assistenten der Applikant Lieutenant a. D. Schmidt zum Sekretariats-Assistenten bei der Intendantur zu Münster befördert.

Der Lazareth-Unter-Inspektor Großheide in Minden ist in seinem Amte bestätigt worden.

Den Kasernen-Aufseher Deppe in Münster, Fahrenkamp in Minden, und den Lazareth-Unter-Inspektoren Lehmann in Münster, Großheide in Minden ist resp. der Titel Kasernen- und Lazareth-Inspektor verliehen worden.

Die Wahl des Gemeindevorstehers Brocke zu Hallenberg zum Bürgermeister der Sammtgemeinde Liesen ist bestätigt.

Bekanntmachung der Regierung zu Minden.

Der Gerichts-Assessor Wer ist vom 1. April d. J. ab zum Staatsanwalts-Gehülfen des Staatsanwalts zu Minden unter Bestimmung seines Wohnsitzes zu Lübbecke, ernannt worden.

Dem jüdischen Lehrer Ruben Wolfsdorf aus Mosfeld ist die Erlaubniß ertheilt, in der jüdischen Schule zu Ossendorf Unterricht zu geben.

Die durch Versetzung des Schullehrers Harms erledigte Schulstelle zu Bermbeck, Kreises Herford, ist dem Schullehrer Karl Wilhelm Plege zu Kreden, Reg.-Bezirk Münster, definitiv verliehen.

Der Civil-Supernumerar Lammers ist einstweilen mit der Vertretung des erkrankten Bürgermeisters und Amtmanns Westphalen zu Salzkotten beauftragt worden.

Die durch Versetzung der Lehrerin Franzen erledigte zweite Lehrerinnenstelle an der Schule zu Brakel ist der Lehrerin Maria Anna Fuchte aus Meschede provisorisch verliehen.

Der Rektor Göpner ist als erster Lehrer und Dirigent an der Bürgerschule zu Bielefeld bestätigt worden.

Der Schulamtskandidat Isringhausen ist als 2. Lehrer an der Freischule in Bielefeld bestätigt.

Die Forstaufseherstelle zu Neuenbeken in der Oberförsterei Altenbeken ist dem Kriegs-Reserve-Jäger Joh. R. Mergell vom 1. April d. J. ab interimistisch übertragen.

Mit der Einführung des erwählten und bestätigten Amtmanns Wittkopp zu Brakel und des Beigeordneten Gunst zu Hembsen ist die Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 im Amte Brakel, Kreis Hörter, beendigt und treten von diesem Tage ab die bisherigen Gesetze und Verordnungen über die Verfassung der Gemeinden dieses Amtes außer Kraft.

Provinzial-Zeitung.

* Paderborn, 7. April. Der Thäter der vor einigen Tagen auf der hiesigen Post verübten Fälschung eines Geldbriefscheines, wodurch derselbe in den Besitz des Geldes, einer Summe von 133 Thlr., gekommen war, ist entdeckt und verhaftet worden. Dieser, ein Paderborner Namens Vagel, 19 Jahr alt, hatte am 14. des vorigen Monats durch das Annahme-Fenster der Post in einem der Fächer, die mit dem Namen der Personen bezeichnet sind, welche ihre Briefe abholen lassen, einen Geldschein gesehen, und forderte daher, um sich des Geldes zu bemächtigen, die Briefe für den Kaufmann Fischer. Dieselben wie der Schein werden ihm gegeben mit der Aufforderung, diesen unterschreiben und unterstegeln zu lassen. Der Betrüger hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Namen und das Siegel drunter zu setzen, sich wieder zur Post zu begeben und das Geld einzulösen. Er begibt sich darauf nach Rietberg, traktirt dort mehrere seiner Bekannten, renomirt mit dem gestohlenen Gelde, läßt einen 50 Thaler Schein sehen und lebt herrlich und in Freuden. — Unterdeß wartet der Kaufmann Fischer auf das Geld und einige wichtige Briefe von Tage zu Tage. Als er endlich ein n Laufzettel abschickt, erfährt er, daß das Geld bereits abgeholt und die Quittung darüber vorhanden sei. Der Betrug und Diebstahl wird sogleich der Polizei angezeigt. Dieser ist es gestern gelungen, den Thäter in dem Vagel, der wieder hierher zurückgekehrt war, wie auch seinen Mitwisser, einen Schreiber, Namens Heinemann, der die Briefe an sich genommen hatte, zu verhaften. Sein Auftreten in Rietberg, wovon die hiesige Polizei Nachricht erhielt, verdächtigte ihn und veranlaßte seine Festnahme, da derselbe hier ohne Beschäftigung und in ärmlichen Verhältnissen lebte. Er hat gleich Alles gestanden.

Verkehrs-Zeitung.

[Jagdscheine.] Berlin, 6. April. Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat durch eine aufgestellte Uebersicht der in der Zeit vom 1. August 1850 bis 31. Juli 1851 ausgegebenen Jagdscheine die Wirkung des Jagd-Polizei-Gesetzes vom 7. März 1850 ersichtlich gemacht. Nach derselben hat die Zahl der in jener Zeit ertheilten Jagdscheine im Staate überhaupt 80,559 betragen, wovon 75,402 gegen Bezahlung (zu 1 Thlr.) und 5157 unentgeltlich abgegeben wurden. Die meisten Jagdscheine wurden in der Rheinprovinz, in Schlesien und Sachsen, die geringste Zahl in der Provinz Posen ertheilt. Es kommen durchschnittlich im Staate auf eine Quadratmeile 15,,, ertheilte Jagdscheine, auf jeden Jagdschein 1354 Morgen und auf jeden freien Jagdschein 8,,, bezahlte. Die Zahl der bezahlten Jagdscheine bildet die Zahl der Jagdliebhaber, wogegen die Zahl der unentgeltlich ausgegebenen Jagdscheine die Zahl der Forst- und Jagdbeamten repräsentirt. Da der Erlös der Jagdscheine zu den Kreis-Kommunalkassen zum Nutzen jedes Kreises fließt, so hat durchschnittlich jeder der 335 Kreise des Staats an der Gesammteinnahme pro 1850 — 1851 von 75,402 Thlr. einen Antheil von 225 Thlr. gehabt. Nach Verhältniß der mehr oder weniger für Geld gelösten Jagdscheine ist dies aber sehr verschieden; im Regierungs-Bezirk Königsberg kommen demnach auf jeden

Kreis 118 Thlr., i... Regierungs-Bezirk Düsseldorf über 418 Thlr.

[Statistisches.] Nach dem „Globe" hat die englische Schifffahrtsbewegung seit Aufhebung der Navigationsakte folgende Gestalt angenommen:

Tonnengehalt der Ausfuhr.

	1849	1850	1851
Unter brittischer Flagge	3,762,182	3,960,764	4,147,007
Unter fremder Flagge	1,667,726	1,946,214	2,336,137
Zusammen	5,429,908	5,906,978	6,483,144

Die Vermehrung der Frachten beträgt 1 Million seit 1849, davon fallen 40 pCt. auf die britische und 60 pCt. auf die fremde Flagge.

Tonnengehalt der Ausfuhr.

	1849	1850	1851
Unter brittischer Flagge	4,390,375	4,078,544	4,388,245
Unter fremder Flagge	1,680,894	2,035,152	2,599,988
Zusammen	6,071,269	6,113,696	6,988,233

Beinahe 1 Million Tonnen mehr 1851 als 1849, und zwar ausschließlich unter fremder Flagge.

[Preußische Marine.] Die preußische Marine besteht nunmehr nach definitiver Erwerbung der „Gefion" und des „Barbarossa" aus folgenden Fahrzeugen:

a) 3 Segelschiffen: 1 Fregatte mit 46, 1 Corvette mit 12 und 1 Transportschiff mit 4 Kanonen; b) 5 Dampfschiffen: 1 Corvette von 440 Pferdekraft mit 9, 1 Corvette von 350 Pferdekraft mit 12, 2 Avisos von 180 Pferdekraft mit 12 und 1 Transportschiff von 350 Pferdekraft mit 4 Kanonen; c) 42 Ruderfahrzeugen: 36 Kanonenschaluppen mit 72 und 6 Kanonenjollen mit 6 Kanonen, in Summa 177 Kanonen. Im Kriege würden gemiethete Dampfschlepper für die Ruderflottille (12) hinzutreten. Wird die Matrosen-Stamm-Division für die Ruderflottille beibehalten, so beträgt die Friedensbesatzung der Eskadre circa 1800 Mann. Wird dagegen die Stamm-Division aufgelöst, was vielleicht ohne Schaden geschehen könnte, nachdem die Gelegenheit zur Ausbildung der Mannschaften durch den Erwerb der „Gefion" und des „Barbarossa" so sehr ausgedehnt worden ist, so würde sich der Bedarf auf etwa 1500 Mann beschränken.

[Fremde Marine.] In den Parlaments-Verhandlungen vom 30. März machte Stafford folgende Angaben über die Größe der englischen, russischen und französischen Marine:

	England	Rußland	Frankreich
Linienschiffe	72	45	45
Fregatten	83	10	55
Kleinere Segelschiffe	81	119	157
Große Dampfer	37	8	61
Kleinere Dampfer	97	24	57

[Kohlen-Ausfuhr nach Holland.] Mit Ende des laufenden Jahrs werden die von der preußischen Handelsverwaltung bewilligten Vergütungen für die Kohlen-Ausfuhr nach Holland aufhören. Diese Bonifikation, welche auf die Gefälle der Bergwerke in Anrechnung kommt, ist nicht unbeträchtlich, sie beträgt für den Centner Steinkohlen, die aus westfälischen Gruben auf dem Rheine nach Holland ausgeführt werden, 2 Pfg., für den Centner Coaks 3 Pfg.

[Eisenbahnen.] Hamburg, 31. März. Der Plan zur Fortsetzung der Harburger Eisenbahn nach hier ist von der hannoverschen Regierung ausgegangen, weil selbige hofft, nur auf diese Weise mit der Magdeburg-Wittenberger Bahn Konkurrenz machen zu können. Es war daher auf Veranlassung der hannoverschen Regierung in voriger Woche hier eine Kommission von hannoverschen und hiesigen Technikern zusammengetreten, um wegen Fortsetzung der Harburger Eisenbahn auf hier zu unterhandeln und waren während der Zeit, daß die Unterhandlungen gepflogen wurden, die Chaussee-Arbeiten auf der Insel Wilhelmsburg sistirt, die jetzt um so eifriger fortgesetzt werden, nachdem die Kommission sich an Ort und Stelle begeben, die Arbeiten in Augenschein genommen und sich überzeugt hat, daß dieselben diesem neuaufgenommenen Plane nicht hinderlich seien.

— Koblenz, 28. März. In der gestern hier stattgefundenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung der Vertreter der linksrheinischen Städte und Gemeinden von Köln bis Bingen, zu welcher Versammlung unser Stadtrath eingeladen hatte, um sich über die Mittel zu berathen, eine linksrheinische Eisenbahn von Bonn bis Bingen zu erwirken, ist zunächst beschlossen worden, sich in einer Petition an das Gesammt-Staatsministerium in Berlin zu wenden, in welcher um eine Konzession und Zinsgarantie gebeten wird, und dann dieses Gesuch durch eine Deputation überreichen zu lassen.

— Den neuesten Nachrichten aus Amerika zufolge ist die Panama-Eisenbahn bis zu einem Punkte 40 Meilen oberhalb Chagres eröffnet und die Postdampfer werden künftig in Navy Bay landen, wo das Wasser still ist und die Passagiere die Kosten und Gefahren einer Landung in Chagres, die auf kleinen Booten stattfindet, vermeiden. Der Hafen von Stavy Bay hat zu Ehren des Gründers der Eisenbahn-Gesellschaft William Aspinwall den Namen Aspinwall-City erhalten.

[Verloosung.] In der 6ten Serienziehung am 1. April wurden folgende 30 Serien der Fürstl. Schaumburg-Lippeschen Präsentienscheine gezogen: Nr. 2, 19, 32, 49, 74, 121, 260, 300, 363, 379, 391, 596, 605, 689, 728, 783, 807, 827, 844, 909, 1007, 1093, 1103, 1115, 1134, 1164, 1175, 1182, 1183, 1191. Die Gewinnziehung erfolgt am 1. Juli d. J.

[Dünger-Einfuhr.] Greven, im April. Die Schifffahrt auf der Ems ist in diesem Frühjahr recht lebhaft gewesen. Unter den hier angekommenen Ladungen, welche hauptsächlich aus Getreide und Kartoffeln bestanden, befanden sich auch zwei mit Dünger aus Ostfriesland; dieser Dünger besteht fast ohne alle Zumischung allein aus Exkrementen von Rindvieh. Da der Boden in Ostfriesland durchgehends fett ist und der Dünger deshalb von den dortigen Landwirthen wenig benutzt wird, so ist derselbe billig anzukaufen, und kann der ungemein billigen Fracht wegen auf der Ems hier mit Vortheil bezogen werden. Mit den hier angekommenen Ladungen werden auf Wiesen, Aeckern und unkultivirtem Boden Versuche gemacht werden. Der Erfolg dieses so kräftigen Düngers wird nicht zweifelhaft sein, und dürfte daher zur Belebung der Schifffahrt auf der Ems wie zur Hebung der Landwirthschaft in hiesiger Gegend beitragen.

Verantwortlicher Redakteur v. Podbielski in Paderborn

Ostermontag Abends 7 Uhr

Harmonie-Ball.

Die Direktion der Harmonie-Gesellschaft.

II. 1.

Zwei ordentliche **Anstreicher-** und **Tapezier-Gehülfen** finden gegen guten Lohn sofort bei mir Beschäftigung.

Paderborn, den 8. April 1852.

Joh. Terstüssen,
Krumme Grube.

II. 1.

Ein junger Kaufmann wünscht für ein tüchtiges „Brantwein-Geschäft" den Verkauf für das Bergische und Sauerland oder auch für ganz Westphalen zu übernehmen. Gefällige Offerten mit B. besorgt die Exped. dieser Zeitung.

Ich empfehle eine sehr große Auswahl der **neuesten Sonnenschirme, Kappen** und **Hüte** in Seide, grauem und braunen Filz.

II. 2. **J. Mathias Schönbeck.**

Gesellschafts-Verein zu Brakel.

Ostermontag den 12. April 1852

Frei-Ball.

Holzverkauf.

Dienstag den 13. April cur., Vormittags 9 Uhr,

sollen im Unterforste Dahl, im Forstdistrikte Sundern

7 bis 800 Fichtenstangen von 3 bis 6 Zoll Dicke

und im Distrikt Knebsberg

70 Buchenstangen, zu Deichseln und Leiterbäumen brauchbar,

ferner

Mittwoch den 14. April cur., Vormittags 9 Uhr

im Forstbegange Schwaney, im Forstdistrikte Fulmer

89 eichen Bau- und Nutzholzstämme, circa 2200 Cbfß. enthaltend,
22 Klafter eichen Scheit- u. Knüppelholz und
15 „ buchen dergl.

und im Forstdistrikte Streitbusch

24 Klafter buchen Scheit- u. Knüppelholz und
6 „ „ Knüppelholz

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zu der oben angegebenen Zeit in den betreffenden Schlägen einfinden.

Durbeke, den 6. April 1852.

Der Oberförster
Rintelen.

Für Auswanderer!

„Columbia."

Nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Philadelphia, Boston, Charleston, Quebeck ꝛc. ꝛc. werden Reisende wöchentlich viermal über England befördert durch

Morris & Comp,
Hamburg, Stubbenhuk Nr. 34.

☞ Solide und achtbare Leute, die die Agentur für uns zu übernehmen gewilligt sind, belieben sich in frankirten Briefen an uns zu wenden.

III. 1. D. O.

Holzverkauf.

Donnerstag den 15. April cur. Vormittags 9 Uhr,

sollen in dem Forstreviere Marienmünster, im Forstbegange Hagedorn, im Forstdistrikte Langeneß, unweit der von Steinheim nach Höxter führenden Kreisstraße,

55 eichen Bau- und Nutzholzblöcke, circa 2350 Cbfß. enthaltend,
33 Klafter eichen Scheit- und Knüppelholz,
22 „ „ Reiserholz

und an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr,

im Forstbegange Marienmünster,

a) im Forstdistrikte Oldenburger Köpfe
14 eichen Bau- und Nutzholzblöcke, 520 Cbfß. enthaltend,
15 Klafter eichen Scheit- u. Knüppelholz und
18 „ „ Reiserholz,

b) im Forstdistrikte Schmiedeberg
23 fichten Bau- und Nutzholzstämme, die sich zu schweren Balken von 40 bis 50 Fuß Länge, so wie auch zu Schneideblöcken ganz vorzüglich eignen und
7 Klafter fichten Reiserholz,

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist zu der oben angegebenen Zeit in den betreffenden Schlägen.

Durbeke, den 5. April 1852.

Der Oberförster,
Rintelen.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die neuesten brüsseler Moden für die jetzige Saison erhalten habe.

Paderborn, den 5. März 1852.

Frau Johanna Pösterberg.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten vom 1. April 1852 an.

Von Cöln nach Mainz . . . . . 5¾ Uhr Morgens,
von der Landungsbrücke in **Deutz** 5 Uhr 25 Min.
„ „ „ Coblenz . . . . . 12 ½ Uhr Mittags,
von **Deutz** unmittelbar nach Ankunft der 1. Züge von Münster, Paderborn, Hamm Dortmund ꝛc.
„ „ „ Mannheim . . . . . 9½ Uhr Abends.
von **Deutz** unmittelbar nach Ankunft des 9 Uhr Abends daselbst eintretenden Zuges von Berlin.
„ Düsseldorf nach Arnheim, Rotterdam (London),
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sametag 12 Uhr Nachts.

III. 2. **Die Direktion.**

Dampfschifffahrt

zwischen

Rotterdam und Liverpool.

Die rühmlichst bekannten prachtvollen und für diese Fahrt expreß gebauten neuen Schrauben-Dampfschiffe

„Albatroß", Capt. H. O'Reilly, 800 Tons,
„Pelican", „ E. Byrne, 800 „

mit Maschinen von 200 Pferdekraft und ganz vorzüglichen Einrichtungen für 60 Cajütten- und 600 Zwischendecks-Passagiere fahren regelmäßig jeden Sonnabend von beiden Häfen und machen die Ueberfahrt in 70 Stunden.

Diese Dampfschiffe stehen in directer Verbindung mit den Post-Dampfschiffen nach den Vereinigten Staaten und Süd-Amerika und mit allen Paketschiffs-Linien, welche von Liverpool aus fahren.

Güter werden nach allen jenen Bestimmungen zu festen Frachtsätzen ab Rotterdamm, inclusive aller Spesen in Liverpool übernommen.

Nähere Nachrichten ertheilen die Agenten in Rotterdam.

P. A. van Es u. Comp. oder
Ph. van Ommern.

Schwefelbad Eilsen.

Die Bade-Anstalt in Eilsen wird in diesem Jahre am 31. Mai eröffnet und werden daselbst Schwefel-, Schlamm-, Gas- und Stahlbäder vom folgenden Tage dem 1. Juni anhebend bis incl. 31. August gegeben werden. Aufträge wegen Logis in portofreien Briefen werden vom Brunnen-Commissariate besorgt. Mit Anfragen in ärztlicher Beziehung wolle man sich an die angestellten Brunnenärzte: Herrn Geheimen Hofrath von Möller in Pr. Minden und Herrn Hofrath Weiß in Bückeburg wenden. Im April.

Das Brunnen-Commissariat.
Rath Tischbein.

Gußstahlglocken.

Der hochwürdigen Geistlichkeit, den verehrlichen Kirchen-Vorständen, so wie den Wohllöblichen Eisenbahn-Verwaltungen und dem übrigen darauf reflektirenden Publikum die ergebene Anzeige, daß es uns nach vielfachen Versuchen endlich gelungen ist, aus Gußstahl Glocken zu gießen und zwar in Glocken-Form, nicht zu verwechseln mit den bereits bekannten gußstählernen Klangstäben.

Abgesehen davon, daß diese Glocken einen mindestens eben so reinen Ton und eine noch größere Haltbarkeit als die bronzenen haben, sind dieselben schon des bedeutend billigeren Preises halber, welcher noch nicht zwei Drittel des Preises der bronzenen Glocken ausmacht, den letzteren unbedingt vorzuziehen.

Wir liefern die gußstählernen Glocken in jeder beliebigen Schwere und halten fortwährend eine Partie vorräthig, so daß dieselben nach Wunsch ausgesucht werden können.

Für die Dauerhaftigkeit unserer Glocken leisten wir Garantie.

Gußstahlfabrik bei Bochum in Westphalen.

II. 1. **Mayer & Kühne.**

Gut gebrannte **Ziegelsteine** (Feldbrand) sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei dem Unterzeichneten ist stets vorräthig:

Kostenrechnungen für Rechts-Anwälte, dem Gesetze vom 10. und 12. Mai 1851 gemäß angefertigt, p. Ries 3 Thlr., p. Buch 5 Sgr.

W. Crüwell.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.